

# Herborner Tageblatt.

## Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 80 Pf.; Vierteljahr 250 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 225 Mk.; durch unsere Ausläger in Herborn und umwärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 225 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 195 Mark. - Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 8-seitige Anzeigenseite 15 Pf., die Reklamenseite 40 Pf. Bei uns anderen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilenabschläge. Offertenannahme ab 8 Uhr durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. - Fernsprecher: Nr. 20.

No. 17.

Samstag, den 20. Januar 1917.

73. Jahrgang.

### Ha, Windsbraut, sei willkommen!

(Um Wochenende)

Fr. Wie ein Sturm ist es in der nun beschlossenen Woche durch unter Volk gegangen. Die freude Antwort des Schmerzverbandes an den Präsidenten Wilson mit ihren dreifachen und brutalen Entschuldungs- und Vernichtungsplänen gegen Mitteleuropa und seine Verbündeten hat gewirkt wie ein Feuerblitz, der in einen tiefen Brunnenschacht fiel. Querst ein Aufschäumen und Aufsprühen — hinterher aber das äußerlich zwar nicht so bemerkbar, aber dennoch die ganze Wasserfülle bis zur tiefsten Tiefe durcheinander wirbelnde Niederflüsse bis zum Grunde. Oberfläche und Tiefe mischen sich. In Aufzehr waren alle Wasser teils.

Mit dem Sturm der Huldigungstelegramme an des Kaisers Majestät, aus deren Arbeitszimmer soeben der Aufruf an das deutsche Volk hervorgegangen war: "Stabholz" im Entschluß und in Entschlossenheit zu werden, setzte diese Bewegung sichtbarlich ein. Und diesem Sturm der Rufe und der Huldigungen zur Seite brauste es aus dem Hause in öffentlichen Versammlungen, in Reden und Entschließungen auf, die sich wie Scharen gewassener Ritter neben das Schild des Kaisers, des obersten Kriegsherrn, des Feldherrn, zu stellen schienen. Der Kaiser mag etwas empfunden haben, wie Friedrich der Große im Siebenjährigen Kriege, wenn auf einem Morgenritt an einer marschierenden Truppe vorbei, in ernsten Kriegszeitläufen, ein alter Steudler aus der Reihe hervortrat und dem König ein erträgliches Wort des Vertrauens und des Zuspruchs zu Wille und Entschluß, zu Kampf und Sieg zurief.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat in seiner ersten Sitzung bei Beratung des Staatshaushalts dieser allgemeinen Volksbewegung auch parlamentarisch wirkungsvoll Ausdruck gegeben. Schön war es bekannt, daß die Bundesstaaten Bayern und Baden beschlossen hatten, des Kaisers Aufruf an das deutsche Volk in allen Gemeinden anzuschlagen. Aus Preußen, durch Vorsatz des konservativen Parteiführers v. Hedenbrand kam nun noch die Anregung hinzu: Auch die Antwort des Schmerzverbandes, diese ewige Urkunde des feindlichen Vernichtungswillens nach 2½ Jahren des Weltkrieges und nach Völkerkrieg somit auch schon mehrere Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges, bis an die entfernteste Ausschau auf jedes Amt- und Ortsvorsteher anguslagen. Besonders in der Ruhe und Abgeschiedenheit des ländlichen Lebens wird dieser öffentliche Anschlag, den der Eisenbahnamtsschreiber von Breitenbach als Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums sofort aufzunehmen schien, aufzutragen, dauernd wirken. Nicht nur den Willen zu Krieg und Sieg, sondern auch den Willen zu Kriegswirtschaft und gegenseitiger Volksaushilfe zum Durchhalten, zum gegenseitigen Helfen und Stützen, wird er fördern. Das ist der Herren Lloyd George und Briand wird das unzweckige Gegengest in Diensten deutscher Politik. Draußen und drinnen. Besonders aber drinnen.

Redner aller bürgerlichen Parteien im Lande haben in vergangener Woche verwohlte Beugnisse in verschieden abgetönter Sprache abgelegt. Es ist wie ein neuer Frühling deutscher Einigkeit im Geiste. Gemeinsamer, gesegneter, stahlgeharteter Kriegsgeist durchwaltet Kaiser und Volk. Heerführer und Parteien. Ein Sprühen

liegt in der Luft, wie über dem Giecht einer mächtigen Brandung. Und wer in der tönenenden Wusel den Gefang des Ozeans vernimmt, dem sie einst entstiegen, dem kommen wohl in diesen Tagen die Worte Theodor Körners wieder:

Die Feuer sind entglommen  
Auf Bergen nah und fern —  
Ha, Windsbraut, sei willkommen!  
Willkommen, Sturm des Herrn!

So steht es bei uns; wie steht's bei unseren Feinden?

Der neue britische Minister des Auswärtigen, Herr Arthur James Balfour, hat es doch für notwendig gehalten, dem Präsidenten Wilson und dem Volke der Vereinigten Staaten von Amerika durch eine besondere Note klar zu machen: daß der wüste Verbündungs- und Vernichtungsdrang der Schmerzverbandsnote im Grunde nichts weiter sei, als der schamlos "ideale" Friedensdrang Mr. Woodrow Wilsons selbst. Nach der Schmerzverbandsnote könnte beispielweise England von Deutschland das Land Hannover zurückfordern, wo seine Könige bis 1837 geherrscht haben; Frankreich könnte alle "Réunions" Ludwigs XIV. wieder eingehen wollen, Stuhlland bis vor Danzig rücken. Um solche Rechte advoziatorisch mit dem Schein von irgendeinem Recht zu umschließen, wird einfach die einzige große Macht Europas, die seit 45 Jahren keinen Eroberungskrieg geführt hat, wird Deutschland als eingeschworener Friedensbrecher hingestellt, während England ein Unschuldsämmchen bleibt.

bleibt unter euch mit euren nötigen Lügen! Täglich erscheint eine feindliche Lügennote und täglich stirbt ein feindlicher Minister. Beides steht in inneren Zusammenhängen. Eure Sache fängt an, bedenklich faul zu werden. Darum haben wir mit besonderem Interesse den Nachweis Balfours gesehen, daß der Wolf ein Lamms, der Läuse eine Kerche und der Schafal ein sanftes, braungängiges Reh sei.

Dreimal "Hoch" der ehrliche gute alte Balfour!

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Parlamentspräsidenten der mit uns verbündeten Staaten trafen Freitag mittag in Berlin ein. Zum Empfang auf dem Anhalter Bahnhof waren das Reichstagspräsidium, Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten Berlins, des Auswärtigen Amtes, der türkische Botschafter, der bulgarische Gesandte und Mitglieder der österreichisch-ungarischen Botschaft erschienen. Die Nordd. Ullg. Zeitung weiß darauf hin, daß die Präsidenten aller Parlamente der verbündeten Staaten zum erstenmal in Berlin zusammengetreten und sagt weiter: In eindrucksvoller Weise spricht sich darin das nahe und herzliche Verhältnis aus, das zwischen den Völkern unseres Bundes besteht und durch den Krieg zu unverbrüchlicher Freundschaft geschmiedet worden ist. Mit der Reichshauptstadt heißen wir die Gäste des Reichstagspräsidenten herzlich willkommen.

Durch den Bundesrat ist die Verordnung, betreffend Liquidation britischer Unternehmungen vom 31. Juli 1916, dahin ergänzt worden, daß eine Hypothek oder Grundschuld, die auf einem der Liquidation unterstehenden Grundstück ruht, im Falle der Veräußerung des Grund-

stücks durch Anordnung des Reichskanzlers ganz oder teilweise für erlöschend erklärt werden kann, wenn der Hypothek- oder Grundschuldbrief nicht erreichbar ist. Der Reichskanzler kann Anordnungen treffen, in welcher Weise für die Gläubiger anderweit Sicherheit zu schaffen ist.

Eine Verordnung des Bundesrats über die Bekanntmachung von Geburts- und Sterbefällen im Ausland ermöglicht es, die im Ausland eingetragenen Geburts- und Sterbefälle von Verschleppten in das inländische Standesregister einzutragen und so beweiskräftige Standesurkunden über diese Fälle zu schaffen. Durch eine weitere Verordnung wird es zugelassen, die Legitimation der vorehelichen Kinder von Kriegsteilnehmern auf Anordnung des Vormundschaftsgerichts auch dann im Geburtsregister zu vermerken, wenn die Vaterlichkeit auf andere Weise als durch eine öffentliche Urkunde nachgewiesen wird.

Aus Deutschland nach Österreich-Ungarn gehenden Reisenden wird Vorsicht bei der Missführung von Gegenständen und Waren empfohlen. Österreich-Ungarn hat u. a. die Einführung von Schaumwein, Autoren, Hummern, Trüffeln, Blumenzwiebeln, Halbwaren aus Edelmetallen, Silber, Gold und Platinarbeiten, Korallen- und Granatwaren, ungesäfneten Edel- und Halbedelsteinen, goldenen oder vergoldeten sowie silbernen oder versilberten Taschenuhren, Antiquitäten usw. aus Deutschland verboten, für andere Länder bestehen noch schwärmere Vorschriften. Für Überseefahrten, Ausstattungs-, Erbschafts- und Reiseschiffen, die unter dieses Einfuhrverbot fallen, kann zwar die Einführung gestattet werden. Hierbei sind jedoch Schmuckgegenstände, welche mit edlen Perlen oder Edelsteinen ausgestattet sind, einschließlich Uhren, ausgeschlossen. Solche Gegenstände dürfen selbst dann nicht nach Österreich-Ungarn eingebraucht werden, wenn sie vom Reisenden am Leibe getragen werden.

Der preußische Finanzminister hat dem Centralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes auf seine Eingabe erwidert, daß eine Verlängerung der Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärung bis zum 15. Februar wegen der momentan im Interesse der Gemeinden rechtzeitig abschließenden Veranlagung dieser Steuer nicht erfolgen kann.

In Zukunft wird es möglich sein, Strafen für Übertretungen von Kriegsverordnungen abzuwenden, wenn der Nachweis vorliegt, daß ein entlastbarer Irrtum vorliegt. Bei der Klasse der Verordnungen batte der Reichstag einen Gesetzentwurf angenommen, in dem die Willkür der Behörden zur Ausunternierung festgelegt werden sollte. Diesem Gesetzentwurf trat der Bundesrat nicht bei, dagegen erließ er eine Verordnung, wonach bei Überhandlungen gegen Vorschriften, die auf Grund des § 8 des sogenannten Ermächtigungsgesetzes ergangen sind oder noch ergehen, der Einwand des unverhüllten Irrtums über das Bestehen oder die Anwendbarkeit des übertretenen Vorschriften zugelassen wird.

Der Beirat des Kriegernährungsamtes ist Freitag in Berlin zu einer zweitägigen Beratung zusammengetreten und zwar unter starker Beteiligung. Dem Beirat gehören im ganzen 100 Mitglieder an. Die Beratungen begannen mit einem ausführlichen Vortrag des Präsidenten des Kriegernährungsamtes über den Stand der Ernährungsfragen und ihre weitere Entwicklung. Später äußerten sich die einzelnen Referenten.

### Lurleis Schatten.

Künstler-Roman von Wilhelm Schaefer.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ich habe dir doch schon erzählt, daß ich seit ungefähr drei Wochen jeden zweiten Tag einer jungen, interessanten Witwe meinen ärztlichen Besuch abstattete. Die Dame ist ganz gesund, aber sie kann sich den Arzt leisten. Du kennst ja meine Art; ich plaudere gern. So peu à peu habe ich ihr meine ganze Lebensgeschichte erzählt, und da sie das zu unterhalten schien, so sprach ich auch von dir und den kleinen Bildnissen in deinem Atelier. Du kennst die beiden, daß mir die Geschichte von der guten Fee nicht aus dem Kopf ging, und so erzählte ich ihr heute nachmittag davon, na, wie im schönsten Moment der Traum aufkam zu Ende war...

Der Maler unterbrach ihn ärgerlich. „Du hast wohl auch die Historie mit dem Gerichtsvollzieher zum besten gegeben?“

„Natürlich“, lachte der andere. „Mit riesigem Erfolg.“

„Na, ich danke schön.“

„Was ist denn weiter dabei? Nun, ich schilderte ihr, welcher Helm ich von den Gefilden von Troja, vom Weine, der Wurst und dem Hammel Abschied nahm. Da klingelte die Dame und ein paar Sekunden später stand eine Flasche Wein mit zwei Gläsern vor mir auf dem Tische, sie schenkte ein, ich sage dir zum Verlieben grüßlos. Und als ich den Wein probierte, da war es der Doktor der guten Fee von heute morgen.“

„Ach“ rief der Maler nun wirklich interessiert aus.

„Ach, ich beherrschte mich“, fuhr Dr. Schaefer fort und ließ sich eine Zigarre in Brand. „Wir sprachen von dir, von mir kann ich doch nicht gut immer sprechen. Sie lebten sich sehr für dich zu interessieren. Ich sagte, daß du auch verlobt seist, das schien sie ganz zu überhören. Sie schickten am ihren Sekretär, öffnete das Seltenschloß und entnahmen ihm diese 300 Mark und beauftragte mich, ganz nach meinem Geschmack für sie ein Bild von dir zu kaufen, nach meinem Auftrag, den ich in Unbeachtung deiner Lage bereitstellt habe.“

„Ach,“ lächelte ich, „du hast du Bild. Mensch!“

„In der Schulgeschenk-Ausstellung habe ich noch ein Bild, das ich für diesen Preis dir zur Verfügung stelle“, jubelte der Maler, glücklich darüber, mit dem Inhaber der Firma S. Maier Abrechnung halten zu können. „Wer ist die Dame, lieber Schaefer?“ fragte er in begreiflicher Neugierde.

Eine Frau Maria Raven aus Koblenz, war die Antwort. „Die gute Fee von heute morgen. Jetzt möchte ich nur wissen, interessiert sie sich für dich oder für mich.“

„Dem Kühnen gehört die Welt, lieber Doktor; du bist ein ganz passabler Bursche, ein herzensguter Kerl. Mut, erkläre dich ihr.“

„Und fliege hinaus! So scharf schließen die Preußen nicht, mein Lieber. Meinen einzigen zahlenden Patienten — und ich habe keinen zweiten zu versenden — will ich mit dem doch nicht wegtrauen, obwohl ich bis über beide Ohren in meine Patientin verliebt bin, die immer so leidlich hübsch in einer Wolke von Zill und Null mich empfängt“, seufzte der Doktor aus tiefster Seele.

„Ist sie schön?“

„Na und ob. Ein paar Augen hat sie, angst und bange könnte einem dabei werden, ein Näschen, das gerade Gegenteil von meinem Kieker, einen Mund, zum Küsselfen geschaffen, und einen Körper, zum Malen geschnitten, das sagt der Arzt.“ — „Aber Mensch, da änderst du noch?“

„Musst ich nicht?“ Sie kann sich ja für dich interessieren. Wenn ich nur wüßte, wie ich das herausklauben könnte.“

„Sehr einfach, guter Alter; du erzählst ihr morgen, daß ich für immer nach München überziele. Ist sie traurig und betrübt, dann bin ich der Glückliche, ist sie gleichgültig, so viel Beobachtungsgabe besitzt du doch, um das zu merken, dann interessiert sie sich für dich, und dann ran an den Spiegel.“

„Glaubst du, daß sie mich erhört?“

„Dumme Frage. Wie kann ich das wissen. Du brauchst ja nicht mit der Tür ins Haus zu fallen.“

„Ich gönnen mir schon Zeit und werde sie mir so lange halten, bis ich merke, daß ich's wagen kann, um Ihre Hand zu bitten.“

„Dann wird sie nie gehand werden, denn das wird

du nie bemerken, wenn sie dich nicht mit der Nase darauf stoßen solltest.“

„Ich gebe dir mein Wort, innerhalb drei Tagen bin ich entweder verlobt oder meine beste Patientin los.“

„Nun daraus hin kommt ich dir einen Gangen.“ Der Maler leerte sein Seidel auf einen Zug; der Doktor sah ihm in kurzer Zeit auf studentischer Weise nach.

„Da habe ich mir eine schöne Suppe eingebrockt, wenn sie nun dich liebt.“

„Ich kreuze deinen Kurs nicht. Verlasse dich darauf.“

„Ich reise morgen oder übermorgen nach München ab.“

„Im Ernst?“ horchte der Doktor auf.

„Im vollsten Ernst. Verlasse dich darauf; ich habe es meiner Braut versprochen.“

Der Maler erzählte nun dem Freund, wie ihn Hertha zu diesem Entschluß gedrängt habe.

Ein sehr vernünftiges Mädel, deine Braut, meinte der Arzt. „Ganz meine Meinung. Da kommen dir die 300 Mark für das Bild recht gelegen. Mit dem Kerl, dem Maler wirst du vorher wohl kräftig abrechnen. Möchtest dabei sein.“ — „Du kennst mich ja begleiten.“

Am nächsten Morgen suchten die beiden Freunde Herrn Maier auf. Dieser, der eine Szene fürchtete, wollte sich erst verleugnen lassen, aber als er hörte, daß der Maler seine Schuld nur ihm persönlich beichten wollte, ließ er die Herren in sein Privatkomptoir bitten. Innerlich frohlockend aber mit schlitternden Knieen stellte er die Quittung aus.

Der Maler bezahlte, prüfte die Quittung, dann meinte er, den zitternden Kaufmann fest ins Auge fassend:

„Bissen Sie, was Sie sind, Herr Maier?“

„Au?“ stotterte dieser.

„Der größte Schuft, den ich kenne.“

„Sie haben's gehört, Herr Doktor“, freisetzte Herr Maier, „er hat mich Schuft geheißen.“

„Soll er Sie denn einen Filou nennen?“ gab der Doktor zurück, dann batte er den Maler unter und Arm in Arm verliehen die beiden Freunde den Laden, dessen Inhaber ihnen noch nachsah:

„Ich werde Sie beide verklagen.“

Wenige Stunden später war Hans Richter reisefertig. Gewischt durch die Erfahrungen sandte er einem Juwelier, bei dem er für Hertha einen Schmuck gekauft hatte,

\* Die zuerst in einem holländischen Blatt erwähnte Unterredung des Staatssekretärs Blümmermann mit einem Berichterstatter der "Associated Press" beruht auf Tatsachen. Der Staatssekretär sagte darin, daß die Antwort des Verbandes es Deutschland unmöglich mache, weitere Schritte zur Erreichung eines Friedens zu tun.

\* Aus parlamentarischen Kreisen wird der Kölner Bdg. geschrieben, man rede damit, daß die neue preußische Wahlrechtsvorlage zwar nicht während des Krieges, aber doch so zeitig eingebrochen wird, daß sich der jeweils Landtag noch damit beschäftigen kann. Richtig wäre die Legislaturperiode zu diesem Zweck verlängert werden. Der im Ministerium des Innern schon fertiggestellte Entwurf dürfte höchstwahrscheinlich die Festigung der indirekten Wahl und der öffentlichen Stimmabgabe bringen, sowie ein Pluralwahlrecht nach sächsischem Muster vorschlaagen.

#### Dänemark.

\* Das Kopenhagener "Estrablade" meldet, die Bewachungsmannschaft der dänischen Flotte hat Befehl bekommen, Ausschau nach einem spanischen Unterseeboot zu halten, das auf dem Wege von Amerika nach den bietigen Gewässern sein soll. Es handelt sich um ein Unterseeboot in der Größe von 500 Tonnen. Die spanische Gesandtschaft in Kopenhagen hat auf Anfrage die Richtigkeit der Meldung bestätigt.

#### Amerika.

\* Nach Meldungen aus New York ist der Befehl zur Nähmung Mexikos durch die amerikanischen Truppen nunmehr ergangen. Der dadurch über die Absichten der Vereinigten Staaten beruhigte Präsident Carranza entsandt angeblich 1000 Mann der freigeworbenen mexikanischen Regierungstruppen gegen Diaz.

#### Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Jan. Der Bundesrat erteilte dem Reichskanzler die Befugnis, einen Reichskommissar für Stoffwirtschaft zu ernennen. Der Reichskommissar untersteht dem Kriegsamt. Er kann Anordnungen über die Herstellung und den Verbrauch von Stoffstoff sowie über den Verkehr mit Stoffstoff treffen und Anstöße über Vorräte, Erzeugung und Verbrauch fordern.

Berlin, 19. Jan. Der Reichstag wird, dem Vernehmen nach, voraussichtlich erst Mitte Februar wieder zu Plenarversammlungen zusammentreten.

Berlin, 19. Jan. Die in letzter Zeit etwas stetende Belieferung mit Sankt-Kotofellen wird voraussichtlich Anfang März, wenn die Frostgefahr befehligt, voll eingesetzt.

Rotterdam, 19. Jan. Das Directorate der Bank von England hat den Diskont von 6 auf 5% Prozent herabgesetzt. Man will dadurch die Aussichten der Kriegsanleihe bessern.

Kopenhagen, 19. Jan. Der Austausch der Ratifikationsurkunden zur Konvention vom 4. August 1916 betreffend die Abtretung der Dänisch-Westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten hat am 17. Januar in Washington stattgefunden.

### Preußischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

##### (52. Sitzung.)

Bd. Berlin, 19. Januar.

Um Regierungstisch die Minister v. Breitenbach, v. Boeckel, Lenke, Trott zu Solz, Freiherr v. Schölermer. Die Fortsetzung der Staatsberatung führt zur Auseinandersetzung über die Polenfrage.

Abg. Köranta (Bde): Unter dem ersten Einbruck des Krieges hat die Regierung eine Änderung der Polenpolitik versprochen. Seit sind 2½ Jahre verflossen und nichts ist geschehen. Für die Zeit nach dem Kriege sind Erwähnungen über eine Änderung der Polenpolitik zugesagt. Das genügt uns nicht und ich muß hier das schwärme Misstrauen gegen die Regierungspolitik zum Ausdruck bringen. Wir verlangen volle nationale Gleichberechtigung. Engegenkommende Erfolge der Zentralbehörden bleiben einfach unausgeführt. (Hört! hört! b. d. Bolen.) Der vorliegende Entwurf enthält wiederum alle polenfeindlichen Positionen. Wir legen schärfsten Protest ein gegen die dauernde Unterdrückung unserer Nationalität.

Minister des Innern v. Boeckel: Genügt hat der Vorredner mit einer solchen Rede seinen Landsleuten nicht. Meine Erklärung vom 20. November war durchaus entgegenkommend, und verbindend, die Antwort der Polen aber war fühl und ablehnend und enthielt nicht ein einziges Wort des Dankes für die großherige Tat der beiden Kaiser, die ihnen doch die politische Freiheit gebracht haben.

Die Verwaltung hat sich die größte Mühe gegeben, um einen Kampf zwischen Preußen und Polen innerhalb unserer Grenzen zu vermeiden. Ansichts der vorgestrafenen Maßen

50 Mark als Abhängszahlung, dann eilt er zu seinen Damen, die ihn zu Tisch geladen hatten.

Hans Richter hatte sich nicht geirrt, als er sich von der Tatsache, daß er in der Lage war, die Malerische Quittung vorlegen zu können, eine große Wirkung auf die Damen verursach. Frau Anna war sprachlos und Hertha war so entzückt, daß sie ihm einen Kuß gab.

Du bist doch ein guter Kerl, Hans."

Die Damen amüsierten sich förmlich, als ihnen der Maler die kleine Szene, die sich im Privatkonto des Herrn Maler abspielte, schilderte.

"Ein Brachtmensch, dieser Doktor Schaefer!" meinte Frau Anna, die Herrn Maler diese kleine Verrücktheit gönnte, belustigt.

Hoffentlich bleiben wir in Zukunft von ähnlichen Beobachtungen verschont. Du hast doch dafür gesorgt, Hans!" warf Hertha, den Maler scharf figierend, ein, und als Hans Richter eine nervös zustimmende Bewegung machte, sagte sie ernst: "Ich will dir glauben, aber hast du mich belogen, dann die Folgen auf dein Haupt, dann bin ich unerschütterlich."

Und Hans Richter lög; er sah keinen anderen Ausweg, hoffte er doch in München innerhalb einiger Tage zu Hause zu kommen; er war eben ein unverbezüchlicher Optimist, der, sorgenlos in den Tag hineinlebend, nicht daran dachte, daß auch im Leben der Menschen vernichtende Stürme brausen.

"Und wann gehst du zu reisen?"

"Mit dem Schnellzug früh 9 Uhr."

"Wir begleiten dich zur Bahn," sagte Hertha anscheinend ruhig; in ihrem Innern tobte es dagegen gewaltig. Nicht die Trennung allein betrübt sie; eine geheime Furcht, eine dumpfe Ahnung, hatte sich ihrer bemächtigt, sie fühlte, daß sie den Freund sobald nicht wiedersehen werde.

Um nächstes Morgen geleiteten die Damen den Maler zur Bahn, woselbst sich auch Dr. Schaefer eingefunden hatte. Der Abschied war lang und schwer. Als der Zug sich in Bewegung setzte, sagte Hertha unter Tränen halblaut zu sich, so daß es ihre Mutter hören konnte:

"Wenn es das Ende wäre!"

"Es wäre das beste für uns alle," dachte diese und wischte die Tränen aus ihren Augen.

Der Vergnügung ist doch wunderbar, daß an die Zentralinstanz keine Beschwerden gelangt sind (Hdt. bdr.). Die Provinz Posen hat sich unter preußischer Verwaltung glänzend entwickelt und die Polen sollten noch heute Gott danken, daß sie zu einer solchen Entwicklung gekommen sind. (Weißt bei der Wehrheit) Die Geschlossenheit des deutschen Volkes kann durch solche Reden nicht gefährdet werden, hinter der nur eine kleine Zahl von Anhängern steht. (Weißt bei der Wehrheit) Wir kämpfen alle für Deutschland, auch die Landsleute des Vorredners, es ist unmöglich und ungeldig zwischen polnischen und deutschen Interessen hier im Innland einen Unterschied zu machen. Webb. Zustimmung b. d. Mehrheit — Unruhe und Zutritt b. d. Polen und b. d. Soz.) Diese starke Zurückweisung war notwendig, denn die Regierung muß dem Lande zeigen, daß sie auf dem Posten ist und alle die Maßnahmen zu ergreifen gewillt ist, die nötigen Ausführungen sich als notwendig ergeben.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz): Nach der Antwortnote der Entente gibt es für einen Deutschen kein Bauern und kein Banker mehr. Natürlich würden wir alle, den Krieg nach Möglichkeit abschließen. Gegen die Behandlung des U-Bootkriegs in diesem Hause müssen wir protestieren, dafür ist der Reichstag zuständig. Der Lebensmittelvorrat muß überall energisch belastigt werden, sonst werden unsere Ernährungsverhältnisse nicht besser. Die Zellungen Preußens in der Kriegswirtschaftslegie verdienen volle Anerkennung. Über es muß noch mehr geschehen. Alle Wahlrechtsbeschränkungen der Gemeinden müssen fallen. Wir verlangen das Reichstagswahlrecht für Preußen und darüber hinaus das Wahlrecht der Frauen.

Einen Schlusshandtag und eine sich daran anknüpfende Heftsordnungsdebatte führt zu heftigen

#### Auseinandersetzung innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion.

Abg. Ad. Hoffmann (Soz): Durch den Schlusshandtag ist es meinen engeren Freunden unmöglich gemacht worden, unsere Ansicht über die Kriegspolitik vorzutragen. Wir sind gegen die Aufführungen aller Redner in dieser Frage. Unser Friedensangebot war unzulänglich und in der Form unglücklich (Dr. Unruhe). Wir wollten uns ganz entschließen gegen den verlorenen... (Sturmische Bursts, in denen die weiteren Worte verlorengingen). Wir wollten sagen, was die sozialdemokratische Bevölkerung wirklich denkt. (Erregter Widerspruch bei der Mehrheit der sozialdemokratischen Fraktion.) — Hdr. Haenisch: Sie sprechen nicht im Namen sozialdemokratischer Wähler! — Abg. Paul Hoffmann: Ihnen ist ja das Mandat abgesprochen worden! — Lärem im Hause.

Abg. v. Ströbel (Bde): bedauert, auf die Ausführungen des Ministers nun nicht antworten zu können.

Abg. Hirsch-Berlin (Soz): Im Namen der sozialdemokratischen Partei habe ich gesprochen (Weißt bei der Mehrheit der Soz). — Gelüftet bei der Rinderheit und Adolf Hoffmann hatte kein Recht hier aufzutreten, denn die Fraktion hat mir ausdrücklich die Erstauftritt übertragen. Wie wenig Adolf Hoffmann dazu geeignet gewesen wäre, hat er selbst bewiesen, denn er hat nicht einmal verstanden, was ich gesagt habe (Burzis des Abg. Ströbel). Ströbel hat es auch nicht verstanden (Große Heiterkeit). Ich muß gegen die Aufführungen Adolf Hoffmanns gleich hier Widerspruch erheben.

Abg. Ströbel (Soz): Der Weißfall der bürgerlichen Partei wird den Genossen Hirsch (der Redner verbreitert sich schnell) Herrn Hirsch (Heiterkeit im ganzen Hause) für vieles entschuldigen. Gewiß, Herr Hirsch hat im Auftrag der Mehrheit gesprochen, aber er hat nicht sozialdemokratisch gesprochen (Webb. Entrüstung b. d. Mehrheit b. Soz.) Auch die Wähler Hirsch lassen die Situation so auf wie wir. (Lachen.)

Abg. Hirsch-Berlin (Soz): Adolf Hoffmann hat angefangen, den häuslichen Angriff auf diese Tribune zu tragen. Wenn Ströbel auf die Wähler hinweist, so lasse ich mich dadurch nicht irre machen. Noch immer gilt das Wort: "Der eine fragt, was kommt danach, der andere, was ist recht, und alles unterscheidet sich der Freiheit von dem Knecht" (Weißt).

Abg. Adolf Hoffmann (Soz): Wir sprechen hier in Übereinstimmung mit den Wählern des Abg. Hirsch. Wir sind der Meinung, daß die Durchführung des Ölstaatengesetzes mit Hilfe der Gewerkschaften statt, wie Herr Hirsch meinte, mit goldenen Lettern festgeschrieben sei, sondern daß es eine Schande... (Entrüstungsrufe im ganzen Hause.)

Der Staat geht an die Haushaltsskommision, ebenso die Vorlage über Staatsbeihilfen zu der Kriegswirtschaftslegie der Gemeinden.

Es folgen die Anträge Dr. Borsig (Betr.) und Aron-John (Bde) auf Gewährung von laufenden Kriegsbeihilfen und einmaligen Kriegsteuerungsbürgeln auch an die Volksschullehrer und Lehrerinnen, die bis jetzt nichts erhalten haben.

Abg. Hermann-Friedrichsberg (toni) beantragt die "Vorläufige" Zahlung der Teuerungsbürgeln bis zur Beliegung des Streites zwischen Staat und Gemeinde. Die Zahlung sollte unter Vorbehalt der späteren Rückerstattung durch die Gemeinde erfolgen. Alle Anträge werden angenommen.

Der Antrag auf Löschung der Dienststrafen in den Veronalakten geht an die Petitionskommission, der Antrag auf Aufhebung der Arreststrafen wird in zweiter Lesung behandelt. Nach einigen Bemerkungen über den Videlkommis- eriebentwurf verzögert sich das Haus auf morgen.

Dr. Schaefer geleitete die Damen bis zu ihrer Wohnung, bei welcher Gelegenheit ihn Frau Anna zu Gast lud.

#### VII.

In einem Wagenabteil des Münchener Schnellzuges saß Hans Richter in eine Ecke gedrückt, traurig, weltverlassen und von düsteren Ahnungen geplagt...

In München angelommen, mietete er ein beschleidenes Atelier mit zwei Zimmern. Er hatte an Hertha sofort nach seiner Ankunft geschrieben, in einem längeren lebensfrischen Brief teilte er ihr seine neue Adresse mit, dann suchte er seine Bekannten von früher auf. Auch dem Doctor Schreiber ein paar Seiten. Die ersten Tage widmete er seinen Freunden, dem Besuch der Ausstellung und der Vinatobel; auch die hervorragender Kunsthändler suchte er ex officio auf; stellte manches Kompliment über seine "Burzle" ein — dann machte er es sich in seinem Atelier gemütlich.

Hertha schrieb ihm postwendend und bat ihn, mit allein Ernst an die Arbeit zu geben und zu streben.

Hans Richter arbeitete in seinem Atelier Tag für Tag, so lange es ihm möglich war, dann suchte er in der Gesellschaft seiner Freunde Erholung. Er hatte Herzstreuung nötig, denn die Sehnsucht nach Hertha drohte ihn zu verzehren.

Die Freunde merkten wohl, daß Hans Richter einen geheimen Kummer habe, daß er schwer leide, aber, sorgfältig, suchten sie in der rücksichtsvollen Weise den durch die Ereignisse zum Manne gewordenen Kunstsinnigen zu unterhalten. Sie ließen es Hans Richter nicht entgehen, daß er oft Stundenlang, teilnahmslos, träumerisch, apathisch in ihrer Mitte weile, in sich selbst versunken.

Vier Tage nach seiner Ankunft in München erhält Hans Richter folgenden Brief des Doktors.

#### "Alter Jungel"

Freue mich, Dich glücklich in der nächsten Nähe des Kgl. Hofbräuhauses angelangt zu wissen; ich bin in dem Hause der Ehe beinahe angelangt; zur Verlobung ist meine Fahrt schon gedeckt. Habe mir in der letzten Stunde des ausgemachten dritten Tages Mut, eine ganze Apothekerei voll Muß genommen, angeholt und, denselbe Dir, daß von einer Wolke von Läß und Null umwogte Wesen, meine iehiae

### Der Krieg.

Wit Ausnahme russischer Angriffe am Sustia-Tal, die unter schweren Verlusten des Feindes scheiterten, sam es auf sämtlichen Kriegsschauplätzen zu seinen größeren Kämpfen.

#### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Patrouillen führten an mehreren Stellen erfolgreiche Unternehmungen durch.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Die in den letzten Tagen regere Geschäftigkeit läßt wieder ab.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph, Nördlich des Sustia-Tals in der Gegend von Mareli scheiterten gegen unsere Höhenstellungen unternommene Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Lage ist unverändert.

Macedonische Front. Der Vorstoß einer englischen Kompanie gegen Seres wurde leicht abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Budendorff.

#### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 19. Januar.

#### Östlicher Kriegsschauplatz

(deckt sich mit dem deutschen Heeresbericht).

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im nördlichen Abschnitt der Karstfront brachten unsere Truppen von gelungenen Unternehmungen gegen die feindlichen Vorstellungen 4 Offiziere 120 Mann als Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Hoefer, Feldmarschall-Lieutenant

\*

#### Die Beute der zweiten "Möwe".

(Amtlich.) WTB. Berlin, 19. Januar.

Am 31. Dezember 1916 ist der englische Dampfer "Harrowdale" (4600 Brutto-Register-Tonnen) als Preise in den Hafen von Swinemünde eingefahren worden. Der Dampfer hatte ein deutsches Personenkommando in Stärke von 16 Mann und 469 Gefangene, nämlich die Gefangenen von einem norwegischen und sieben englischen Schiffen zu Bord, die von einem unseres Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean ausgebracht waren.

Die Ladung der aufgebrachten Schiffe bestand vorwiegend aus Kriegsmaterial, das von Amerika kam und für unsere Feinde bestimmt war und aus Lebensmitteln, darunter 8000 Tonnen Weizenmehl, 2000 Tonnen Mehl, ferner aus 1900 Pferden. Der eingefahrene Dampfer "Harrowdale" hatte 117 Lastautomobile, ein Personenzugautomobil, 6800 Stücke Gewehrpatronen, 3300 Tonnen Stahl in Käpfeln, außerdem viel Fleisch, Speck und Wurst zu Bord.

#### Die Gefangenen.

Von den verlorenen Dampfern waren drei englische bewaffnet. Unter den Gefangenen der aufgebrachten Schiffe befinden sich insgesamt 103 Angehörige neutraler Staaten, die ebenso wie die feindlichen Staatsangehörigen in Kriegsgefangenschaft abgeführt sind, soweit sie auf den bewaffneten feindlichen Dampfern Havarie genommen hatten. Führer des Personenkommandos war der Offizierstellvertreter Badewitz.

Die Einbringung der Preise "Harrowdale" wurde bisher aus militärischen Gründen geheimgehalten. Diese sind, nachdem die Erklärung der britischen Admiralität vom 17. Januar 1917 erschienen ist, fortgefallen. Bemerkenswert ist, daß die englische Admiralität sich erst dann entschlossen hat, die bereits längere Zeit zurückliegenden Verluste dem englischen Publikum bekanntzugeben, als diese durch das Einlaufen der japanischen Preise "Oudson Maru" in einem brasilianischen Hafen auch dem neutralen Ausland bekanntgeworden waren.

Der Glücksliche, seufzte Hans Richter, in dem Gedanken an die Eigenart seines Verhältnisses zu Hertha webmütig auf. Wenn er an die Schwierigkeiten dachte an die Kämpfe um Christen und Anerkennung, die er noch auszufechten haben würde, bis er in der Lage wäre Hertha

Die Ungewissheit, in der sich noch über Veröffentlichung die englische Admiralität über den Verbleib des Dampfers "Parrondale" mit den Besetzungen der verlorenen Dampfer befindet, ist nun beobachtet. Allerdings werden die Engländer mit dieser Lösung des Rätsels erst recht nicht zufrieden sein. Unbekannt bleibt weiter noch der Name des wahren deutschen Schiffes, das in fernen Meeren dem feindlichen Handel so schwere Schäden tut. Heute Wünsche für weitere Erfolge und südliche Heimkehr folgen ihm, seinem tapferen Führer und seiner braven Mannschaft aus ganz Deutschland.

#### Der Führer des Prisenenschiffes.

Der als Brise nach Swinemünde eingebrochene Dampfer "Parrondale" wurde von dem Offizierstellvertreter Baderich geführt, einem Mann, dem ganz hervorragende Eigenschaften zugetragen werden müssen. Er hatte sich auf der Kreuzfahrt der "Möwe" bereits ausgezeichnet und wurde jetzt zum Leutnant zur See d. R. ernannt.

#### 14 französische Handelsdampfer vermisst.

Nach Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Paris berichten dortige Zeitungen, daß sich vor den französischen Hafenmolen mehrere feindliche U-Boote gezeigt haben. In den letzten beiden Wochen sind zahlreiche fällige französische Handelsdampfer, insgesamt 14, in den Westhäfen ausgeblieben.

London, 19. Januar.

Die britischen Dampfer "Manchester-Inventor" (7679 Tonnen) und "Brado" (3641 Tonnen) sind versenkt worden. — Die Mannschaft des am 18. Januar verlorenen norwegischen Dampfers "Solvang" (2970 Tonnen), mit Eisenen von Almeria nach Barrow unterwegs, mit 1750 000 Kronen in Norwegen versichert, ist gerettet worden.

#### Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die Duma wird vorläufig nicht einberufen.

Stockholm, 19. Januar.

Die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Durch kaiserliche Ukase wird die Wiedereröffnung der Reichsduma und des Reichsrates vom 25. Januar auf den 27. Februar verschoben.

Als Grund dieser Maßregel wird angegeben, daß die Anderungen in der Regierung reichlichere Zeit für die zur Behandlung und Durchsetzung der vielen von dem vorhergehenden Kabinett hinterlassenen, sofortigen Löschung bedürftigen Fragen nötig machen. In Wirklichkeit haben sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Duma so zugespitzt, daß man offenbar von einem Zusammenschluß der Duma den offenen Konflikt fürchtet.

#### Der neue russische Kriegsminister Beljajeff.

Stockholm, 19. Januar.

Hast kein Tag, mindestens keine Woche geht vorbei, ohne daß eine Veränderung in den obersten Beamtenstellen Russlands gemeldet wird. Jetzt ist wieder das Kriegsministerium an der Reihe. Aus Petersburg wird berichtet:

General Beljajeff, ehemaliger Gehilfe des Kriegsministers und Chef des Generalstabes, ist zum Kriegsminister ernannt worden an Stelle des Generals Schwatow, der zum Reichsratsmitglied ernannt worden ist. Der Nachtritt des Gehilfen des Ministers des Innern, Fürsten Woltschki, ehemaligen Vizepräsidenten der Duma, ist bestätigt worden.

Die großen Hoffnungen, die man vor einigen Monaten an die Ernennung Schwatows zum Kriegsminister knüpfte, sind also verklungen. Er versammelt sich zu zahllosen Kollegen im Reichsrat, der üblichen Belebungshilfe für entlassene russische Minister. Wie lange wird bei dem immer sichtbarer werdenden Wittertum im Sonnenreich der neue Mann aushalten?

#### England sucht „silberne Kugeln“ in Indien.

Rotterdam, 19. Januar.

Das indische Amt kündigt eine besondere indische Kriegsanleihe für 1917/18 an. Der gesamte Erlös wird der Regierung des Königs übergeben werden, um ihr bei der Weiterführung des Krieges behilflich zu sein. Die Höhe der Anleihe wird unbegrenzt sein.

Mit welchen Mitteln mag man nach der bekannten britischen Planen zu arbeiten gedenken, um aus Indien etwas Geld für den knapp werdenden Kriegsschädel herauszubauen? Die indische Rasse hat man schon zu Anfang des Krieges einfach beschlagnahmt und ohne jede Gegenbedingung verbraucht. Nobles Beziehen für den Finanzstand im Mutterlande, wenn die indische Rasse abermals ausbreiten muß.

#### Alle buntgefärbten Kinder Frankreichs.

Zürich, 19. Januar.

Die dritte Republik ist auf der Höhe der Entwicklung angelangt. Sie kann ihre und die Kultur der ganzen Welt nur noch mit Hilfe von Regieren, Asiaten, Afrikanern, mit farbigen Leuten von allen möglichen wilden Völkerstümern aufrechterhalten. Die französische Kammer nahm einstimmig einen Antrag Diagne an, in dem gegen das deutsche Verlangen Einpruch erhoben wird, daß die farbigen Truppen von den Schlachtfeldern ausgeschlossen würden, wo es um das Schicksal des Vaterlandes, der Kultur und der Freiheit der Welt gehe. Alle Kinder Frankreichs ohne Unterschied der Farbe hätten sich erhoben, um das ganze menschliche Geschlecht zu retten. Minister Bioulou brachte das Entzücken der Regierung über diesen Beschuß aus.

Von einem Verlangen der deutschen Regierung nach der Entfernung der Farbigen, ist nichts bekannt geworden. Die Mittelmächte haben bisher keine besondere Furcht vor den Regierungskompanien des Verbandes gezeigt. Frankreich, das diese armen Burschen aus allen Weltgegenden zusammengeholt, um sie dem Klima und dem feindlichen Feuer zu opfern, entwickelt sich wahrscheinlich in diesem Jahr auch von der Kammer anerkanntem System der Gleichberechtigung aller seiner Kinder weiter. Poincarés Präsidentschaft nimmt auch mal ein Ende. Vielleicht besteht bald die Kammer einem dunklen Sohn Senegaliens als Nachfolger Poincarés zu.

#### Der Austausch der Internierten über 45 Jahre.

Nach englischen Blättern ist zwischen England und Deutschland ein Übereinkommen getroffen worden, wonach alle internierten Bürger über 45 Jahren ausgetauscht werden. In England befinden sich etwa 4000 solcher Bürger über 45 Jahren und in den Überseekolonien 8000; in Deutschland beträgt die Anzahl internierter englischer Bürger über 45 Jahren etwa 700.

#### Die Friedensfrage.

New York, 18. Jan. Die Zeitungen geben ziemlich unwillig zu, daß der Frieden jetzt unmöglich geworden sei. Die "World" erwartet einen anderen Frieden erst nach heftigen Kämpfen im Frühling. Einige Zeitungen halten es für unrecht, daß Deutschland ablehnt, Friedensbedingungen zu veröffentlichen. (F. S. A.)

#### Offene Spaltung der Sozialdemokratie.

Berlin, 19. Januar.

Der seit langer Zeit bestehende Kampf der beiden sozialdemokratischen Richtungen nähert sich jetzt der offenen Spaltung der sozialdemokratischen Partei. Der Parteiausschluß der Sozialdemokratie sahne soeben einen einschneidenden Entschluß.

Anlaß dazu gab der Umstand, daß sich am 7. Januar d. J. die vereinigte Parteiopposition in Berlin zu einem Kongreß versammelt hatte, um sich unter der Führung der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft als selbständige Organisation innerhalb der Partei zu konstituieren. Der Ausschluß bezeichnete die Gründung der Sonderorganisation als unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der Gesamt-Partei. Daher ist es nun Aufgabe aller treu zur Partei bleibenden Organisationen, dem unehrlichen Doppelspiel aller Parteiführer ein Ende zu machen und die durch die Abspaltung der Sonderorganisation erforderlichen organisatorischen Maßnahmen zu ergreifen. Ausdrücklich wurde mehrfach festgestellt, daß nach dem deutschen Friedensangebot an der Tafel nicht mehr gezweifelt werden dürfe, daß Deutschland einen Verteidigungskrieg führt. Der Parteivorstand soll entschlossen sein, alßald die nötigen Schritte zu tun. Einen direkten Ausschluß aus der Partei kann der Parteiausschluß nicht aussprechen, hierüber hat das letzte Wort der nächste Parteitag zu sprechen. Der Parteivorstand sieht aber auf dem Standpunkt, daß in einer Zeit, wo die Einberufung eines Parteitages unmöglich ist, dem Parteiausschluß erweiterte Befugnisse eingeräumt werden müssen und daß er das Recht und die Pflicht hat, alle Maßregeln zu ergreifen, die im Interesse der Aufrechterhaltung der Einheit der Partei erforderlich sind.

#### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Mineralöle und Kerzen. Vom 21. d. Jls. ab ist die Bewirtschaftung von mineralischem Öl und allen bei seiner Verarbeitung anfallenden Erzeugnissen (s. B. Schmieröl, Gasöl, Solaröl, Küstendöhl, Paraffin, Olgoudron, Hartpech, Weichpech, Petrolöls allein und in Mischungen) sowie Erdwachs, Kerzen und Kerzenersatzmitteln in die Hände der Kriegsschmiede-Gesellschaft m. b. H. in Berlin gelegt. Ihr sind sowohl die aus dem Auslande eingeführten, wie die im Lande vorhandenen und erzeugten Waren der bezeichneten Art anzugeben und auf Verlangen zu liefern. Wird die Lieferung verzögert, so erfolgt Entziehung. Nicht unter den eben gechilderten Ansagen und Lieferungsvertrag fallen Mineralöle, die bei plus 15 Grad Celsius ein spezifisches Gewicht von nicht über 0,825 einschließlich haben (Gasoil, Benzin, Petroleum). Rohstoffe zur Kerzenherstellung dürfen von der Kriegsschmiede-Gesellschaft m. b. H. nur mit der Auflage abgegeben werden, daß sie lediglich zu diesem Zwecke verwendet werden. Außerdem hat die Kriegsschmiede-Gesellschaft die Kleinverkaufspreise vorzuschreiben, die für die Kerzen auf den Ladungen anzugeben sind. Die Kerzenverdauungen müssen an der Aufsicht deutlich lesbare Angaben über Namen, Firma und Ort der gewerblichen Hauptriederei oder Herstellers, den Kleinverkaufspreis für die ganze Ladung und für die einzelne Kerze und die Anzahl der in der Ladung enthaltenen Kerzen aufweisen. Einige Kerzen dürfen nur aus den dazu gehörigen Packungen und in der Höchstzahl von drei Stück auf einmal verkauft werden. Den Verkehr mit Altartern und Doljenlichtern wird die Kriegsschmiede-Gesellschaft besonders regeln. Die Vorrichtungen über Ladung und Kleinverkauf von Kerzen erlangen jedoch erst mit dem 16. Februar 1917 Gültigkeit.

\* Kartoffel- und Fleischrationen. Bei einer Beratung zwischen der Regierung und der Dortmunder Stadtverwaltung wurde erklärt, daß die Heraushebung der Kartoffelmenge auf drei Biund wöchentlich lediglich für sechs Wochen gedacht war. Auch werde wahrscheinlich demnächst mehr Fleisch verfügbare sein.

#### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 20. Januar 1917.

Zeitung für den 21. und 22. Januar.

Sonnenaufgang 8<sup>h</sup> (7<sup>m</sup>) | Mondaufgang 6<sup>h</sup> (7<sup>m</sup>) B.  
Sonnenuntergang 4<sup>h</sup> (4<sup>m</sup>) | Monduntergang 1<sup>h</sup> (3<sup>m</sup>) N.

Vom Weltkrieg 1915/16.

21. 1. 1915. Die Russen werden bei Livno geschlagen. — 1916. Beginn der Waffenstrecke Montenegro. — Niederlage der Engländer bei Kut el Amara.

22. 1. 1915. Rückzug der Russen in die nördliche Bukowina. — 1916. Die Österreicher besiegen den montenegrinischen Hosen Dulcigno. — Deutsche Linienschiffe bombardieren Dover.

23. Januar. 1793 Einrichtung Ludwigs XVI. von Frankreich. — 1804 Kaiser Moritz v. Schwed. geb. — 1811 Russischer Dichter Benedix geb. — 1815 Dichter Matthias Claudius — 1822 König Oskar II. von Schweden geb. — 1831 Dichter Ludwig Achim v. Arnim gest. — 1851 Komponist Albert Lortzing gest. — 1872 Dichter Franz Grillparzer gest. — 1902 Schriftsteller Ernst Wichert gest. — 1916 Staatsmann Viktor v. Bodenbelski gest. 23. Januar. 1861 Philosoph und Staatsmann Francis Bacon v. Verulam geb. — 1729 Dichter Gotthold Ephraim Lessing geb. — 1775 Französischer Physiker Ampère geb. — 1788 Engländer Lord Byron geb. — 1814 Philosoph Edward Beller geb. — 1820 Dichter Hermann v. Lingg geb. — 1849 schwedischer Dichter August Strindberg geb. — 1860 General Karl v. Ruymann geb. — 1900 Erfinder der Telephonbrückeleitung David Edwin Hughes gest. — 1901 Königin Victoria von England gest. — 1915 Die Setzungen auf die zweite österreichisch-ungarische Kriegsmeile ergeben 8300 Millionen Kronen.

□ Keine Briefe mit Gold- und Silbersachen nach der Türkei. Neuerdings gehen häufig Briefe aus Deutschland in der Türkei ein, die Gold- oder Silberlachen, Edelsteine, Schmuckstücke und andere kostbare Gegenstände enthalten. Da das Einlegen von Goldwaren — für die auch ein deutsches Ausfuhrverbot besteht — sowie von Silberlachen usw. in Briefsendungen durch die türkische Postbehörde verboten ist, hat die Postverwaltung angeordnet, daß Briefsendungen mit solchem Inhalt nach dem Aufgabebot zurückgefordert werden.

□ Abfindungssummen für wieder heiratende Kriegerwitwen. Witwen, denen aus Anlaß des gegenwärtigen Krieges Kriegsbitwendgeld gewährt ist, können im Falle ihrer Wiederverheiratung unter gewissen Voraussetzungen eine einmalige Abfindungssumme bis zur Höhe von 1/2 des dreifachen Betrages der Kriegsversorgung erhalten. Anträge sind an die örtlichen Fürsorgestellen oder an die Ortspolizeibehörde zu richten.

□ Die Beschränkung der Einfuhr. Eine Verordnung des Bundesrats vom 16. Januar 1917 bestimmt, daß künftig die Einfuhr aller Waren über die Grenzen des Deutschen Reiches nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde gestattet ist. Die Einfuhr ohne Genehmigung gilt als Schleichhandel und ist demgemäß mit Geldstrafe und Verhagelnahme der Ware bedroht. Der Reichskanzler kann ordnen, daß die in Beichlag genommenen Waren der Heeres- und Marineverwaltung oder gemeinnützigen Stellen oder Gesellschaften, die der Versorgung des deutschen Volkes während des Krieges dienen, zum Kauf angewiesen sind. Ausnahmen vom Bewilligungssatz können nur vom Reichskanzler gestattet werden. Solche Ausnahmen allgemeiner Art sind in der Ausführungsverordnung enthalten; danach werden die Behörden ermächtigt, ohne Bewilligung auszulassen: 1. Gegenstände des eigenen, persönlichen Gebrauchs des Besitzenden oder Besitzenden, Muster und Proben, Materialien zum Bau u. a. m. Ausgenommen sind jedoch Edelsteine und edle Perlen sowie mit Edelsteinen oder Perlen besetzte Gegenstände im Wert von mehr als 200 Mark, auch wenn sie als Schmuck auf der Person getragen werden. 2. Die Einfuhr von Gegenständen im kleinen Grenzverkehr für die Bewohner der Grenzbezirke. 3. Die Einfuhr in einem bestehenden Vertrags- sowie im Ausbeutungs- und Rückwarenverkehr: ausgeschlossen sind wieder edle Perlen und Edelsteine. 4. Kriegs- und Bivilisierungsgegenstände, die an die Gefangenenseiter ausgebändigt werden. 5. Viehabsendungen, die für deutsche Truppen oder für das Rote Kreuz gespendet werden. 6. Prisengut, Militärgut und Privatgut der Militärverwaltung. 7. Dienstgegenstände für die diplomatischen Vertreter fremder Regierungen. 8. Postpaketsendungen auf Grund Sonderausnahmescheine. Die neue Regelung tritt sofort in Kraft.

#### Gold dem Vaterland!

Es träumte ein Brate den britischen Traum  
Und rieb sich die Hände vergnügt:  
Kein Zeppelin flog mehr im Neberraum,  
Die Engländer hatten gesiegt.  
Das hatten nicht Briten in blutiger Schlacht,  
Richt der Wilde im englischen Sold,  
Das hatte das britische Gold gemacht,  
Weil's länger als deutsches gerollt.

Die Deutschen hofften auf Opferkunst,  
Auf Gold für das Vaterland;  
Viel Tausende gaben ihr Leben hin,  
Viel Tausende schließen den Land.  
Run, englische Flotte, entfalte dich!  
Kein U-Boot hemmt deinen Lauf;  
Run, britischer Kaufmann, dein Nachwort sprich  
Und stell' deine Rechnung auf! —

Es träumte auch einen sonderen Traum  
Eine hohe deutsche Frau!  
Viel Frauen walten, man zählt sie kaum,  
Richt der Reichsbank stattlichem Bau.  
War keine von ihnen mit Goldes geschmückt  
Und trug doch des Goldes oft schwer!  
Das hat sie ganz leise aus Herz gedrückt  
Und gab's für das Vaterland her.

Sie kamen aus Süden, sie kamen aus Nord,  
Vom Rhein und vom Nibelstrand;  
Es lärmte sich drinnen ein goldener Hort,  
Ein Heser fürs Vaterland.  
Er wurde zur Waffe im Weltenkrieg,  
Er hat als Regende Nacht  
Den britischen Traum vom britischen Sieg —  
Gott Dank! — zuschanden gemacht. —

Hast, deutsche Frau, hast, deutsche Rath,  
Roch goldenes Schmuckstück, o gib!  
Der, der das Gedanken dir einfand geweiht,  
Er hatte sein Deutschland so lieb! —  
Er segnet das Opfer. — Bring's heut noch herzu!  
Und scheint Dir die Gabe auch klein —  
Durch sie kannst Du — und Du — und auch Du  
Dem Vaterland dankbar sein!

Die Goldankauf-Hilfsstelle zu Herborn befindet sich im Rathause.

\* An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, daß am kommenden Montag die Ratsbezugsberechtigten sich auf dem Rathause anmelden müssen zwecks Neuauflistung von Milchkarten. Rätheret im Anzeigenzell.

\* Die Standgelder für Wagen sind bei den Gläserfertigungen wie folgt erhöht worden: Für die ersten 24 Stunden auf 8 M., für die weiteren 24 Stunden auf 6 M. und für jede weitere 24 Stunden auf 8 M.

\* (Stadttheater Gießen) Einem vielseitigen Wunsche auswärtiger Theaterbesucher hat die Bühnenleitung entsprochen und für nächsten Sonntag Nachmittag wieder einmal einen Klassiker angekündigt, nämlich Shakespeares prächtiges Lustspiel "Was ihr wollt". Das reizende Werk wird an unserer Bühne von einer allgemein geschätzten Darstellung getragen in der Rolle Laune und vorzügliches Zusammenspiel unter Bühnenleitung von Direktor Steinbock. Sonntag Abend ist die neu-einfisierte beliebte Gesangsposse "Wie einst im Ma!" angekündigt worden.

Niederscheld. 19. Jan. Ein seltenes Schauspiel lud gestern nachmittag einen großen Teil unserer Einwohnerschaft, namentlich die liebe Jugend, auf das Schelder-Kap, um von da aus die Sprengung eines etwa 85 Meter hohen Schornsteins auf der Adolfsburg zu bewohnen. Der Schornstein hatte sich im Laufe der letzten Tage bedeutlich zur Seite geneigt und wurde von einem Sprengkommando der Grube Handstein unter Leitung des Herrn Bergverwalters Wurm im Beisein des Herrn Bergbaudirektors Hockemann gesprengt. Der durch den einstürzenden Schornstein den umliegenden Gebäuden zugesetzte Sachschaden ist, wie wir hören, verhältnismäßig gering, der Betrieb in vollem Umfang heute bereits wieder aufgenommen. (S. f. D.)

Frohnhausen. Herr Martin Hief, Sohn unseres früheren Pfarrers, zur Zeit Leutnant in einem Kavallerie-Bataillon an der Soeste und schon seit längerer Zeit im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse sowie der Hessischen

